

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 55 (1993)
Heft: 8

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Sommertagung

Grosses Interesse weckte die Einladung des Vorstandes zu einer Fahrt nach St. Urban und Burgdorf. Sie fand am 13. Juni statt. Kurz vor 11 Uhr erreichte die Reisegesellschaft die imposante Klosteranlage *St. Urban*. Schon unterwegs skizzierte der Obmann, René Gilliéron, deren geschichtliche Entwicklung. In der fein restaurierten Klosterkirche dokumentierte er die grossartige Akustik des Raumes mit einem gesungenen «Ave Maria». Der Referent, Herr Pfarrer *Martin Galliker* erfreut über den zahlreichen Besuch, verstand es ausgezeichnet, seine schöne Kirche näher zu erklären, ihre zurückhaltende Ausstattung zu deuten und seiner Freude über die wohl gelungene Renovation auszudrücken. Die Instandstellung der Orgel wird im September abgeschlossen sein. Das Jahr 1994 bringt die 800 Jahrfeier des Klosters. 1194 bewilligte der Abt des Klosters Lucelle den Bau von St. Urban, nachdem des fliessenden Wassers wegen ein Abtausch von höher gelegenen Grundstücken vorgenommen worden war. Zisterziensermönche zogen hierher und begannen in harter Arbeit zu roden und den gewonnenen Boden landwirtschaftlich zu nutzen. Die Mönche wurden Spitzenkünstler in der Viehzucht und im Obstbau. Sogar in Treibhäusern seien Orangen und Zitronen zur Reife gebracht worden. Nicht nur handwerklich, auch in geistlicher Kulturarbeit wurde Grosses geleistet, im Vordergrund stand die Schulbildung. 1778 wurde hier das erste schweizerische Lehrerseminar eröffnet. 1848 wurde das Kloster St. Urban aufgehoben und später in eine kantonale Pflegeanstalt umgewandelt. Die erste Kirche, gebaut 1246–56, hielt 125 Jahre stand. Sie wurde ein Opfer der einbrechenden Gugler. Um 1513 verwüstete ein Grossbrand die Häuser. Der Barock ermöglichte später den Bau des bestehenden Gotteshauses. Franz und Michael Beer gelten als Erbauer der eindrucklichen Wandpfeilerhalle nach vorarlbergischem Muster. Das überaus reich und fein geschnitzte Chorgestühl (1700–06) wird Peter Frölicher zugeschrieben, der 1719 auch in der Klosterbibliothek die allegorischen Karyatiden schuf. Mit Freude dankte unser Obmann Herrn Pfarrer Galliker bestens.

Nach einem guten Mittagessen im Gasthaus Löwen und einer abwechslungsreichen Carfahrt gelangte die Gesellschaft nach *Burgdorf*, wo

Stadtführungen angesagt waren. Burgdorf zählt ungefähr 16 000 Einwohner und ist Sitz regionaler Verwaltungen. Burgdorf ist eine interessante Stadt, da verschiedene Epochen ineinander verwoben sind. Handels-, Industrie- und Gewerbestrukturen zeichnen sich ab. Den aufmerksamen Rauracherinnen und Raurachern erzählte man von den Zähringern, die als Erben der Herren von Rheinfelden, Burgdorf übernahmen. 1175 wird die Stadt erstmals urkundlich genannt. Später besaßen die Kiburger Schloss und Stadt Burgdorf. Die Stadt blühte auf, wurde aber aus finanziellen Gründen 1384 an Bern verkauft. Das Schloss wurde zum Amtssitz eines Schultheissen. Die bernische Reformation (1529) brachte einschneidende Veränderungen und strenge Sitten. Die bernische Auffassung von Burgern und Zugewogenen führte hier im 18. Jahrhundert zu Bevorrechteten und Zurückgesetzten. Die Wende trat ebenfalls 1798 ein. Burgdorf erhielt das helvetische Lehrerseminar zugesprochen und Pestalozzi begann seine neuartige Erziehungsmethode in die Tat umzusetzen. Der freiheitliche Elan erlahmte wieder und es brauchte die Familie Schnell, um den Sturz der Patrizier herbeizuführen. Eine Gedenktafel macht auf diese Ereignisse aufmerksam. Die Stadt erlebte den wirtschaftlichen Aufschwung des 19. Jahrhunderts positiv. Die mit imponierenden Häuserzeilen geschmückte Oberstadt liegt auf einem Moränerrücken, der auf seinem höchsten Punkt die Stadtkirche und das Pfarrhaus trägt. Das Gotteshaus ist eine dreischiffige Basilika mit einem runden Langchor. Der schöne Sandsteinlettner, in der Reformationszeit versetzt, dient als Empore über dem Eingang. Seine ausgeprägten Formen gelten als Muster verfeinerter spätgotischer Steinmetzkunst. Ungefähr 30 Meter über der Oberstadt, auf einem isolierten Felsen, prangt das Schloss mit dem grössten Bernerwappen, das je aufgemalt wurde. Die Unterstadt weist gewerbliche Betriebe auf wie Mühlen, Gerbereien und Schmieden. Mitten in der Unterstadt steht das grosse Kornhaus, das um 1770 erbaut wurde. Die sachkundigen Ausführungen der beiden Stadtführerinnen nahm man dankbar an. Am späteren Nachmittag reiste die Gesellschaft wieder Richtung Basel heimzu. Dem Obmann sei für die reibungslose Durchführung bestens gedankt.

Hans Pfaff